

der EFTA ist der Anteil dieser Region am Gesamtexport gesunken. Von 1959 bis 1964 war er rasch von 12,1% auf 19,2% (ohne England: 9,5% und 14,6%) gestiegen; heuer (Jänner bis September) fiel er auf 18,1% (ohne England: 14,3%). Die Senkung der EFTA-Zölle am 31. Dezember um 10% (auf 20% des ursprünglichen Standes) könnte der Expansion wieder neuen Auftrieb geben. Der Export nach England wird allerdings angesichts der weiter bestehenden Importabgabe und der Wirtschaftsstagnation davon wenig berührt werden.

Das Wachstum des Exportes in die EFTA

Zeit	Insgesamt	Ausfuhr			Relative Entwicklung des EFTA-Exports ¹⁾		
		EFIA	EFIA ohne Großbritannien	Insgesamt	EFIA ohne Großbritannien	insges. ohne Großbrit.	
		Mill. S		1959=100		1959=100	
1960	29 128 9	3 824 7	3 004 9	115 8	126 1	125 9	108 9
1961	31 261 9	4 711 0	3 753 5	124 2	155 3	157 2	125 0
1962	32 850 6	5 215 9	4 282 4	130 6	171 9	179 4	131 6
1963	34 475 0	5 719 5	4 372 7	137 0	188 5	183 1	137 6
1964	37 600 6	7 216 3	5 500 2	149 4	237 8	230 4	159 2
1965(I/III Qu.) ²⁾	40 458 4	7 325 5	5 797 1	160 8	241 4	242 8	150 1

¹⁾ Spalte 5 und 6 dividiert durch Spalte 4 — ²⁾ Auf Jahreswerte umgerechnet.

Die internationale Konjunktur

Überblick

Das Wirtschaftswachstum der westlichen Industriestaaten hat sich 1965 deutlich abgeschwächt. Nach den gegenwärtig verfügbaren Berechnungen und Schätzungen nahm das reale *Brutto-Nationalprodukt* insgesamt um 4,5% zu, gegen 6% im Vorjahr. Die Wachstumsverlangsamung beschränkte sich auf die westeuropäischen Industriestaaten und auf Japan. In diesen Ländern erreichte die globale Zuwachsrate mit etwa 3,5% kaum den langjährigen Durchschnitt. Die Vereinigten Staaten (+4,5%)

und Kanada (+6,5%) dagegen befinden sich nach wie vor in einer kräftigen Aufschwungsphase, deren Höhepunkt sich noch nicht absehen läßt.

Die westeuropäische Konjunktur blieb auch 1965 uneinheitlich. Die Unterschiede waren jedoch mehr gradueller Natur und nicht so stark ausgeprägt wie in den beiden Vorjahren. In Großbritannien erlahmte der Aufschwung unter dem Einfluß der Stabilisierungsmaßnahmen zusehends, in Frankreich kam das träge Wirtschaftswachstum allmählich wieder in Gang. Der deutsche Aufschwung ließ seit Jahresmitte etwas nach, in Italien zeichnete sich eine Überwindung der Rezession ab. Die europäischen Kleinstaaten expandierten im allgemeinen stärker als die Großstaaten. Ihre Wachstumsraten schwankten zwischen 3% (Belgien) und 6% (Norwegen).

Ähnlich wie das Brutto-Nationalprodukt wuchs auch die *Industrieproduktion* in Nordamerika stärker als in Westeuropa. Die Unterschiede waren im 1. Halbjahr 1965 (+8% gegen +4,5%) besonders groß. Zu den expansiven Zweigen gehörten vor allem Metallerzeugung und -verarbeitung sowie die chemische Industrie. Bergbau, Textil- und Bekleidungsindustrie erreichten in Europa nicht das Vorjahresniveau. Eine Sonderentwicklung nahm die *Stahlindustrie*. Der Lageraufbau dürfte in Europa bereits im Frühjahr den Höhepunkt überschritten haben. Seither sind die Leerkapazitäten gestiegen und die Preise zurückgegangen. Auch die Aussichten für Stahlexporte in die USA haben sich zumindest vorübergehend verschlechtert. Nachdem der

Wachstum des Brutto-Nationalproduktes in den westlichen Industriestaaten

	BNP Weltimporte		Reales Brutto-Nationalprodukt			
	1964	1964	1963	1964	1965	1966
	Anteil in %		Steigerung gegen das Vorjahr in %			
Europäische Großstaaten	28 3	29 8	4 0	5 5	3 5	3 5
Bundesrep. Deutschland	8 9	9 2	3 0	6 5	5 0	4 5
Großbritannien	7 7	9 8	3 5	5 5	3 0	1 0
Frankreich	7 5	6 3	4 5	5 5	2 5	4 0
Italien	4 2	4 5	5 0	3 0	3 0	4 5
Europäische Kleinstaaten	7 9	17 6	3 5	6 0	4 5	4 0
Schweden	1 5	2 4	3 5	6 0	4 0	4 0
Niederlande	1 4	4 4	3 5	7 5	5 0	5 5
Belgien	1 3	3 7	3 5	5 0	3 0	4 0
Schweiz	1 1	2 3	4 5	5 0	4 5	3 5
Dänemark	0 8	1 6	2 0	7 5	5 0	3 5
Österreich	0 7	1 2	4 5	6 0	3 5	4 0
Norwegen	0 6	0 7	5 0	7 0	6 0	4 5
Finnland	0 5	1 3	3 0	6 0	5 0	4 0
Europ. Industriestaaten	36 2	47 4	4 0	5 5	3 5	3 5
USA	54 0	11 7	4 0	5 0	4 5	4 5
Japan	6 0	5 0	8 5	14 0	3 0	6 0
Kanada	3 8	4 3	4 5	6 5	6 5	4 5
Insgesamt	100 0	68 4	4 0	6 0	4 5	4 5

Q: Publikationen internationaler und nationaler Stellen sowie Schätzungen des Institutes. Prozentzahlen gerundet.

Rohstahlproduktion (Blöcke und Flüssigstahl)

	USA	UdSSR	EGKS	Japan	B R Deutsch- land	Groß- britan.	Frank- reich	Italien	Belgien	Luxem- burg	Öster- reich	Nieder- lande	Preise für Thomasstahl
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Anteil an der Weltproduk- tion 1964	28 0	20 2	19 7	9 5	8 9	6 3	4 7	2 3	2 1	1 1	0 8	0 6	
1963 I Quartal	-12 6	3 2	-1 3	-4 1	-4 0	2 1	-1 1	5 7	-1 5	-0 6	-0 4	6 3	-16 1
II	37 8	5 8	0 8	10 9	-6 1	2 6	5 5	13 5	-1 1	0 3	-2 9	20 4	-7 8
III	18 2	4 7	-1 2	19 7	-5 5	11 6	-0 5	6 5	4 4	2 8	1 3	4 0	-2 6
IV	9 0	6 7	4 3	32 0	4 2	24 1	3 3	2 7	8 2	-0 3	2 0	18 7	0 2
1964 I Quartal	10 7	7 2	12 0	36 8	15 2	19 4	12 1	-1 2	14 9	10 5	0 4	21 6	11 8
II	-1 8	4 5	12 6	32 0	20 7	21 5	10 9	-12 0	17 4	16 5	12 0	8 0	16 1
III	29 0	6 0	13 5	23 0	21 6	19 4	10 9	-7 1	13 7	11 7	10 3	9 4	12 1
IV	34 0	6 3	14 5	16 4	15 3	6 3	16 6	6 6	17 6	13 6	16 4	14 1	13 3
1965 I Quartal	18 9	6 7	8 0	7 7	7 3	11 8	4 9	15 9	6 9	5 7	6 3	17 6	7 2
II	12 0	7 6	4 8	10 4	-0 3	-4 4	-0 9	36 3	4 8	-0 3	-2 3	19 0	-0 9
III	5 1	2 5	2 5		-4 7	0 5	-0 9	35 0	5 2	-1 5	-0 1	22 2	-3 8

Q: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Eisen und Stahl* (Produktionszahlen) und Österreichisch-Alpine-Montangesellschaft — *) Vorläufige Zahlen

drohende Streik in der amerikanischen Stahlindustrie durch neue Tarifvereinbarungen vermieden werden konnte, wurden auch dort die Lager abgebaut. Die Lage der Stahlproduzenten in Europa hat sich daher mit Ausnahme der „jungen“ Stahl-länder Italien und Niederlande merklich verschlechtert.

Industrieproduktion der OECD nach Branchen

	Insgesamt	Bergbau	Metall- erzeugung	Metall- verar- u. Genuß- beutung	Nahrungs- mittelind.	Textil- u. Beklei- dungsind.	Chem. Ind.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Nordamerika							
1963 I Quartal	3 9	0 8	-1 8	6 7	3 4	0 8	7 7
II	5 3	2 5	12 3	4 8	3 2	1 6	8 6
III	5 4	4 2	10 1	3 3	2 2	3 4	8 0
IV	6 0	3 3	8 7	6 3	3 0	5 0	8 5
1964 I Quartal	6 0	4 2	8 3	6 3	4 1	4 9	7 1
II	5 8	3 2	5 0	7 7	4 6	3 9	6 8
III	7 0	2 8	11 9	7 1	2 6	6 3	6 4
IV	6 8	4 6	23 1	4 9	4 4	8 0	6 3
1965 I Quartal	8 5	2 8	16 5	11 4	3 8	10 2	7 0
II	7 3	2 7	11 5	11 8	0 9	8 3	6 0
Europa							
1963 I Quartal	1 8	-6 0	-0 6	1 6	3 1	2 4	7 0
II	5 2	1 7	2 8	4 7	5 6	6 5	10 0
III	4 4	0 0	1 2	5 2	4 3	4 5	9 1
IV	6 7	1 7	6 3	6 1	4 4	6 2	12 2
1964 I Quartal	9 9	11 1	10 9	7 3	4 4	6 3	16 3
II	7 1	2 5	9 4	5 0	0 7	3 8	13 3
III	5 5	1 0	10 4	2 8	1 8	0 0	10 8
IV	5 6	0 9	11 1	4 0	4 8	-0 9	10 1
1965 I Quartal	4 9	-0 9	9 8	4 9	0 9	-4 2	10 6
II	4 0	-0 9	7 8	4 7	1 7	-3 4	7 4

Q: OECD, General Statistics (bis II Quartal 1964) und Main Economic Indicators, Supplement III/1965

Mit dem Produktionswachstum hat sich auch die Expansion des Welthandels verringert. Davon wurden besonders die Exporte der Entwicklungsländer betroffen, die ihre Rohstoffe nur zu gedrückten Preisen absetzen konnten. Um den hohen Importbedarf zu decken, mußten sie auf ihre Reserven zurückgreifen. Der Außenhandel der USA wurde

stark von Sondereinflüssen bestimmt. Die Ausfuhr wurde Anfang 1965 durch den Dockarbeiterstreik beeinträchtigt, die Einfuhr war zeitweise durch spekulative Stahleinkäufe überhöht. Die westeuropäischen Länder insgesamt steigerten ihre Importe relativ wenig, konnten aber den Export überdurchschnittlich ausweiten. Allerdings bestanden je nach der Konjunkturlage beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. In Deutschland lösten die starke Binnennachfrage und der hohe Aus-nützungsgrad der personellen und sachlichen Kapazitäten einen kräftigen Importsog aus; ab Jahresmitte entstanden Importüberschüsse. Umgekehrt ließ in Italien die schwache Inlandnachfrage die Importe stark sinken. Da gleichzeitig die Exporte stiegen, war die Handelsbilanz 1965 zeitweise aktiv.

Entwicklung des Welthandels

	Insgesamt	Entwicklungs-länder	Industrie-länder	Nordamerika ¹⁾	West-europa ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Exporte, fob					
1963 I Quartal	3 0	5 6	2 2	+ 0 0	2 6
II	8 7	8 3	8 3	5 0	9 9
III	10 3	8 3	11 4	8 2	12 2
IV	13 3	9 5	14 4	17 7	11 9
1964 I Quartal	17 5	11 8	19 3	22 2	17 3
II	12 1	11 5	12 6	12 9	11 7
III	9 9	7 7	10 6	14 4	8 7
IV	12 0	8 6	12 6	12 6	12 0
1965 I Quartal	4 7	2 4	5 8	- 6 5	10 5
II	8 4	1 1	9 9	8 1	9 5
Importe, cif					
1963 I Quartal	0 6	- 3 9	2 0	- 1 9	2 8
II	9 5	3 9	11 2	3 1	13 2
III	14 1	2 6	13 1	7 5	13 2
IV	10 8	3 7	12 9	9 0	12 7
1964 I Quartal	17 2	9 5	19 4	12 4	20 2
II	12 6	7 5	13 7	11 4	14 1
III	9 0	8 8	9 4	7 8	9 0
IV	10 5	8 3	10 8	10 5	11 1
1965 I Quartal	5 5	4 9	5 6	7 5	4 6
II	8 7	7 0	9 5	15 9	5 4

Q: UNO, Monthly Bulletin of Statistics. — 1) USA und Kanada — 2) EWG und EFTA einschließlich Finnland.

Großbritannien konnte durch Deflation der Inlandsnachfrage und Einführung eines Sonderzolles den Importüberschuß verringern, allerdings nur wenig, da die Exporte nur langsam stiegen. Frankreich konnte dank seinen Stabilisierungsmaßnahmen das Defizit der Handelsbilanz weitgehend abbauen und seine Außenposition konsolidieren.

Der Trend der *Währungsreserven* hat sich nicht entscheidend geändert. Die kontinental-europäischen Länder und die Entwicklungsländer konnten ihre Bestände weiter erhöhen, die USA und Großbritannien verloren neuerlich Reserven. Die Ungleichgewichte in den Zahlungsbilanzen erschweren den internationalen Handel und eine wachstumsorientierte Wirtschaftspolitik in den Defizitländern.

Veränderung der Währungsreserven
(Gold, Devisen, IMF-Position)

Quartalsende	USA	Großbritannien	Kont. Europ. Ind. Länder ²⁾	Entwicklungsländer
	Mill. US \$			
1963 I	-1 141	-136	+1 093	-1 685
II	-1 426	-225	+1 275	-1 310
III	- 772	- 65	+2 558	+ 845
IV	- 377	-161	+2 104	+ 990
1964 I	- 294	-166	+1 316	+ 770
II	- 473	- 12	+1 256	+ 540
III	- 317	-196	+1 384	+ 315
IV	- 171	-831	+2 606	+ 90
1965 I	-1 065	-820	+2 931	+ 360
II	- 829	-404	+2 449	+ 470
III	- 799	-274	+1 953	

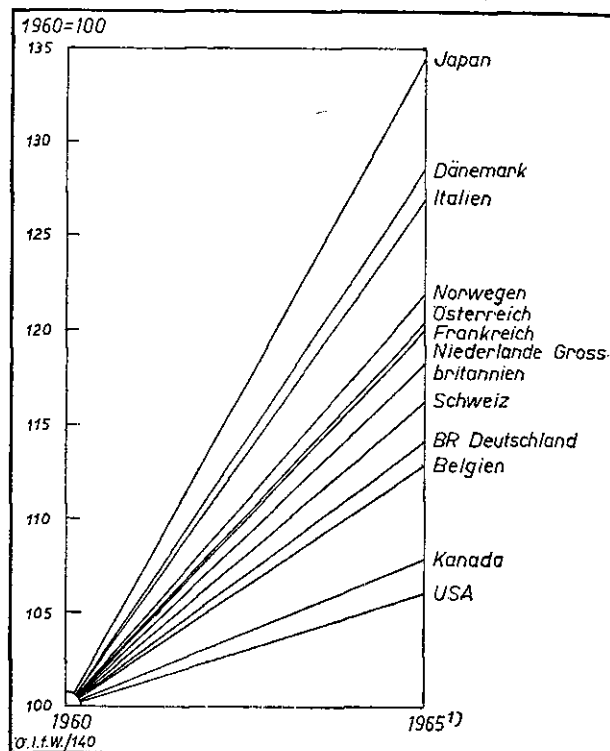
Q: International Monetary Fund (IMF); International Financial Statistics —

¹⁾ EWG und EFTA einschließlich Finnland

- = Abnahme
+ = Zunahme } gegen das Vorjahr

Die *Preise* stiegen in den USA auch 1965 nur mäßig, obschon die Auftriebstendenzen gegen Jahresende stärker wurden. In Europa dagegen war das im ganzen schwächere Wachstum von einem meist beträchtlichen Preisauftrieb begleitet. Der Unterschied zwischen der nordamerikanischen und der europäischen Preisbewegung wurde dadurch vergrößert, daß in vielen europäischen Ländern die

Preisentwicklung 1960 bis 1965
(Linearer Maßstab; ϕ 1960 = 100)



Der Preisanstieg war in den Vereinigten Staaten und in Kanada seit 1960 merklich niedriger als in den europäischen Staaten. 1965 wurde er in vielen europäischen Ländern vor allem durch die Verteuerung der Nahrungsmittel infolge schlechter Ernten beschleunigt. Eine weitere Öffnung dieser „Preisschere“, die sich auch in den Produktionskosten spiegelt, könnte die internationale Wettbewerbsfähigkeit einzelner Länder gefährden.

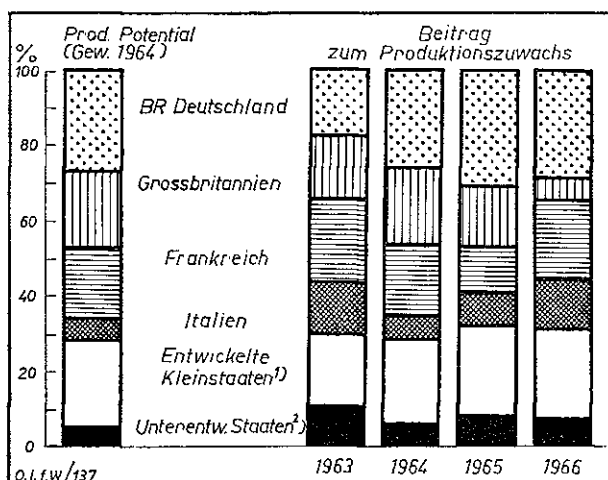
Nahrungsmittelpreise infolge schlechter Ernten anzogen. Aber auch Stückkosten und Erzeugerpreise der Industrie waren in den USA stabiler. Eine weitere Öffnung der Preisschere würde die Lösung des amerikanischen Zahlungsbilanzproblems erleichtern, gleichzeitig aber einzelne europäische Staaten mit schwacher internationaler Wettbewerbslage in Schwierigkeiten bringen.

Entwicklung der Verbraucherpreise
(Einschließlich Saisonprodukte)

Zeit	USA	Kanada	Japan	B. R. Deutschland	Großbritannien	Frankreich	Italien	Schweden	Niederlande	Belgien	Schweiz	Dänemark	Österreich	Norwegen	Finnland	
	Steigerung gegen das Vorjahr in %															
1963 I Quartal	1,3	1,9	7,0	3,9	3,2	4,6	7,7	3,1	4,8	2,2	3,6	7,8	3,1	4,7	4,6	
II	1,1	1,7	8,0	2,9	1,6	4,7	7,6	3,0	2,3	0,9	3,2	8,5	1,8	3,3	4,5	
III	1,4	2,0	8,0	2,2	1,4	5,2	6,9	2,8	2,9	1,9	3,0	5,4	1,8	1,8	4,5	
IV	1,5	1,6	7,1	3,1	2,1	5,4	7,5	2,8	3,9	3,4	3,8	1,7	3,7	1,8	5,3	
1964 I Quartal	1,6	1,7	3,4	1,8	1,5	4,3	5,6	2,8	3,8	3,3	3,3	1,7	3,6	3,6	10,5	
II	1,6	2,0	3,2	2,0	2,8	3,5	5,4	2,7	5,6	4,0	3,5	1,7	3,6	4,5	11,2	
III	1,1	1,7	3,2	3,1	4,3	2,8	6,7	3,6	7,5	5,1	3,0	4,3	4,5	7,2	11,1	
IV	1,2	1,6	5,3	2,5	4,4	2,3	6,0	4,5	6,5	4,3	2,5	5,1	3,6	7,2	10,0	
1965 I Quartal	1,1	2,1	7,4	2,4	4,6	2,4	5,5	4,5	4,5	4,1	2,5	5,0	2,6	5,2	5,6	
II	1,6	2,3	8,7	3,2	5,2	3,3	5,0	4,4	5,3	4,4	2,8	5,8	5,2	5,2	4,7	
III	1,9	2,5	8,0	3,9	4,8	2,6	4,2	5,2	5,3	3,8	3,9	9,0	6,0	3,4	4,3	

Q: OECD, Main Economic Indicators; UNO, Monthly Bulletin of Statistics.

Beiträge zum Wirtschaftswachstum Westeuropas (Linearer Maßstab)



1) Belgien, Dänemark, Finnland, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz.
2) Griechenland, Irland, Island, Portugal, Spanien, Türkei.

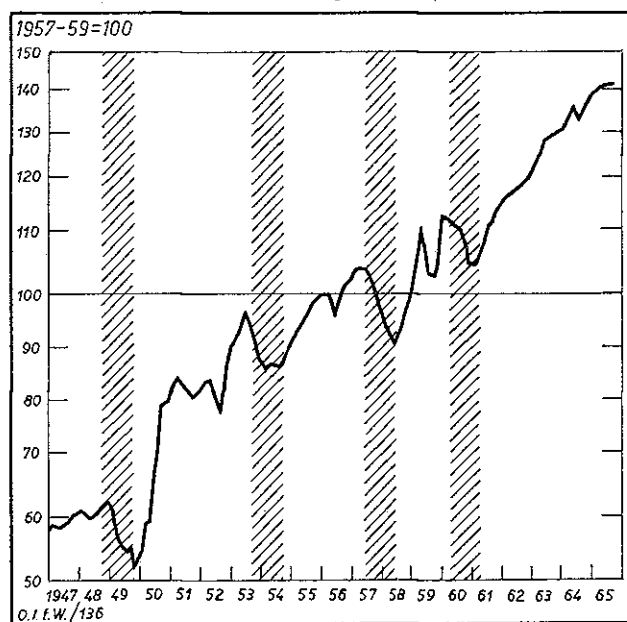
Der Anteil der einzelnen Staaten an der jährlichen Produktionsausweitung Westeuropas schwankte in den letzten Jahren entsprechend der jeweiligen Konjunktursituation. Der Beitrag Großbritanniens und Frankreichs verringerte sich von 1964 auf 1965, jener Deutschlands und der übrigen Staaten nahm zu. 1966 wird voraussichtlich der Anteil Großbritanniens weiter sinken, hingegen werden Frankreich und Italien wieder stärker zum westeuropäischen Wachstum beitragen. Der Anteil der kleinen Industriestaaten schwankt nur mäßig. Er ist seit 1963 leicht gestiegen und ist etwas höher als ihr Anteil am westeuropäischen Produktionspotential.

1966 ist mit einer weiteren Expansion der Weltwirtschaft und des Welthandels zu rechnen. Das Tempo wird wie 1965 eher mäßig sein. Da die Zahlungsbilanzschwierigkeiten der beiden Leitwährungsländer vorerst noch weiter bestehen werden und die Entwicklung des Gemeinsamen Marktes auf einige Zeit ins Stocken geraten ist, werden wichtige weltwirtschaftspolitische Probleme (Entwicklungshilfe, Abbau von Handelsschranken, Reform des Währungssystems) wahrscheinlich ungelöst bleiben.

In Nordamerika wird der Aufschwung voraussichtlich anhalten. In Europa dürfte sich die Konjunktur vereinheitlichen, wobei die meisten Länder mit Wachstumsraten von 3,5% bis 4,5% rechnen. Ausnahmen bilden nur Großbritannien (schwaches Wachstum) und die Niederlande (kräftige Expansion). Im Vergleich zu 1965 werden Italien und Frankreich wieder stärker zum westeuropäischen Produktionswachstum beitragen. Der Anteil Großbritanniens wird hingegen merklich, jener Deutschlands nur leicht zurückgehen. Die kleinen Industriestaaten werden voraussichtlich auch 1966 am Wachstum Westeuropas überproportional beteiligt sein.

Industrieproduktion der USA

(Semi-logarithmischer Maßstab; ϕ 1957/59 = 100; saisonbereinigte Werte)



Die Wirtschaftsentwicklung in den USA wurde in den Fünfzigerjahren von Rezessionen unterbrochen, die in immer kürzeren Abständen aufeinander folgten. Anfang 1961 begann eine lange Aufschwungsphase, die bisher noch keine Abschwächungstendenzen erkennen ließ und voraussichtlich auch 1966 anhalten wird. (In der Abbildung sind die Rezessionsphasen schraffiert.)

Die Entwicklung in wichtigen Ländern

Vereinigte Staaten von Amerika

Der amerikanische Wirtschaftsaufschwung dauert bereits fünf Jahre. Er war entgegen den ursprünglichen Erwartungen auch 1965 bemerkenswert kräftig. Vor allem der private Konsum und die Investitionen der Unternehmungen nahmen stark zu. In beiden Bereichen fehlen Schwächezeichen. Der private Wohnbau hingegen stagnierte weiterhin. Das reale Brutto-Nationalprodukt war in den ersten drei Quartalen um 4,8% höher als im Vorjahr, die Jahresrate 1965 dürfte etwa gleich hoch sein. Der Aufschwung wurde durch eine weiterhin expansive Budgetpolitik (Sozialprogramme, Senkung der Verbrauchsteuern ab Jahresmitte, höhere Militärausgaben) und bis gegen Jahresende durch eine „neutrale Geldpolitik“ unterstützt. Der Abbau der Stahllager nach Einigung der Tarifpartner in der Stahlindustrie im September hat die Gesamtkonjunktur nicht nennenswert beeinträchtigt.

Bisher kam es trotz der langen Dauer des Aufschwunges zu keiner Konjunkturüberhitzung. Auch 1966 dürfte die Expansion anhalten. Nach den letzten Erhebungen hegen Konsumenten und Unterneh-

mer überwiegend optimistische Erwartungen. Zudem ist die Regierung zu einer aktiven Konjunkturpolitik entschlossen. Zumindest bis Mitte 1966 wird das Budget expansiv wirken (weitere Senkung der Verbrauchsteuern zu Jahresbeginn, Medical-Care-Program, Militärausgaben).

Die Aussichten sind jedoch nicht ungetrübt. Die Wirtschaftspolitik ist nach wie vor mit dem Zahlungsbilanzproblem und neuerdings wieder mit dem Problem der Preisstabilität konfrontiert. Eine Verschärfung in beiden Bereichen könnte die Geldpolitik zu einem restriktiveren Kurs veranlassen und damit eine Fortsetzung des Aufschwunges in Frage stellen.

Die Zahlungsbilanzsituation hat sich nicht im erhofften Ausmaß verbessert. Die Importe nahmen in den ersten drei Quartalen 1965 stark zu (um 11,8% gegen das Vorjahr), wogegen die Exporte nur schwach stiegen (+3,4%). Die privaten Auslandsinvestitionen waren trotz der freiwilligen Beschränkungen im 1. Halbjahr doppelt so hoch als zur selben Zeit des Vorjahres. Wirksame Maßnahmen zur Eindämmung der Direktinvestitionen werden erwogen. Die Diskonterhöhung von Anfang Dezember könnte zur Entlastung der Zahlungsbilanz beitragen. Die Maßnahme ist jedoch umstritten, da ungünstige Rückwirkungen auf die Investitionen und damit auf die Konjunktur befürchtet werden.

Die Aufrechterhaltung der Preisstabilität wird mit zunehmender Kapazitätsauslastung der Wirtschaft schwieriger. Der Produktivitätsspielraum wird geringer, der Arbeitsmarkt ist in Teilbereichen angespannt. Die Arbeitslosenrate sank bis zum III. Quartal 1965 auf 4,5%, den tiefsten Stand seit 1957. Nachfragesog und Kostensteigerungen haben gegen Jahresende in verschiedenen Bereichen Preisauftriebendenzen ausgelöst. Bisher ist es der Regierung gelungen, Erhöhungen wichtiger Preise (Aluminium, Kupfer) durch Verkäufe strategischer Vorräte entgegenzuwirken. In den wichtigsten Tarifverhandlungen wurden die „guideposts“ für Lohnsteigerungen (3,2% p. a.) eingehalten.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den USA

	Insgesamt	14- bis 19-jährige	Farbige
	Arbeitslose in % des zivilen Arbeitskräftepotentials		
1961	6,7	15,2	12,5
1962	5,6	13,3	11,0
1963	5,7	15,6	10,9
1964	5,2	14,7	9,8
1965 ¹⁾ I Quartal	4,8	14,5	9,0
II	4,7	14,6	8,0
III	4,5	12,9	8,3

Q: Bureau of Labor Statistics; in: Survey of Current Business, October 1965 —

¹⁾ Saisonbereinigte Jahresraten

Bundesrepublik Deutschland

Der Konjunkturaufschwung in der Bundesrepublik Deutschland verläuft seit Jahresmitte weniger stürmisch als vorher. Die Ausrüstungsinvestitionen, neben den Exporten der bisher wichtigste Konjunkturimpuls, haben etwas an Schwung verloren und auch die Bauinvestitionen steigen nur langsam. Privater Konsum und Exporte nehmen aber weiter kräftig zu.

Auftragseingänge in der deutschen Industrie

	Insgesamt	Grundstoff-ind.	Invest-güter-ind.	Verbrauchsgüter-ind.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1963 I Quartal	- 2,0	- 5,2	- 1,7	2,2
II	2,2	1,9	2,5	2,8
III	7,3	5,1	11,6	2,8
IV	10,0	10,3	12,5	6,6
1964 I Quartal	18,2	22,6	17,4	12,6
II	15,6	13,0	16,7	12,3
III	12,2	14,6	11,3	12,5
IV	11,9	10,1	15,3	7,5
1965 I Quartal	8,4	4,0	12,4	7,7
II	6,3	3,2	8,4	6,7
III	6,2	2,9	8,3	7,8

Q: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank

Das inländische Angebot hat sich als ziemlich elastisch erwiesen. Beschäftigung (verstärkte Heranziehung von Fremdarbeitern) und Produktivität konnten noch beträchtlich gesteigert werden. Das reale Brutto-Nationalprodukt nahm 1965 um etwa 5% zu. Trotz der gewaltigen Importzunahme — die Einfuhr war in den ersten neun Monaten um 22% höher als im Vorjahr — hat sich der Preisauftrieb verstärkt. Die Deutsche Bundesbank sah sich daher zu einem restriktiven Kurs veranlaßt. Die neue Bundesregierung beabsichtigt, die für 1966 geplanten Budgetausgaben zu kürzen.

Die Expansion dürfte sich im kommenden Jahr weiter verlangsamen. Die Kreditrestriktion erschwert die Investitionsfinanzierung über den Kapitalmarkt, der Spielraum für die Selbstfinanzierung dürfte indes geringer geworden sein. Auch die privaten Konsumausgaben, die 1965 von starken Lohnerhöhungen und vom Budget (Steuersenkung, hohe Transferzahlungen) stimuliert wurden, werden voraussichtlich langsamer zunehmen. Die Steigerung der Transferausgaben wird geringer sein; ob die Lohneinkommen so stark wie 1965 zunehmen, ist fraglich. Die Exporttätigkeit dürfte weiter lebhaft bleiben. Mit der Beruhigung der Konjunktur könnte der Preisauftrieb nachlassen. In diesem Fall wird die Restriktionspolitik möglicherweise so weit gelockert werden, daß der reale Expansionsspielraum voll ausgenutzt werden kann. Die für 1966 geschätzte Zuwachsrate des Brutto-Nationalproduktes von 4,5% stellt jedenfalls eine Obergrenze dar.

Großbritannien

Im Laufe von 1965 verlor die Expansion der Wirtschaft Großbritanniens immer mehr an Schwung. Der Hauptgrund waren die Dämpfungsmaßnahmen, die nach der Zahlungsbilanzkrise im Herbst 1964 ergriffen wurden. Die Regierung hatte sich damals zur Aufrechterhaltung des Wechselkurses entschlossen. Um das außenwirtschaftliche Gleichgewicht kurzfristig wiederherzustellen, mußte sie sich vor allem auf nachfragebeschränkende Maßnahmen stützen. Außerdem wurden ein Sonderimportzoll und Kontrollen der Kapitalausfuhr eingeführt.

Die Restriktionsmaßnahmen (höhere Konsumsteuern, Zurückstellung von öffentlichen Ausgaben, Kontrolle der Bautätigkeit, Begrenzung der Kreditausdehnung, Einschränkung der Ratenkredite) haben die Ausdehnung der Gesamtnachfrage merklich verlangsamt. Da außerdem die Ernte gut war, die Terms of Trade sich verbesserten und die Importabgabe wirksam wurde, dürften die Importe 1965 das Niveau des Vorjahres kaum überschreiten. Das reale Brutto-Nationalprodukt wird um etwa 3% höher sein als 1964. Der private Konsum wächst unterdurchschnittlich, die Investitionstätigkeit hat ihren Höhepunkt überschritten und die Lager werden abgebaut. Die Zunahme der Exporte hält sich in engen Grenzen. Die Wettbewerbsposition der Industrie gegenüber den wichtigsten ausländischen Konkurrenten wird durch die relativ stark steigenden Arbeitskosten weiter vermindert.

Auftragseingänge in der britischen Maschinen- und Elektroindustrie

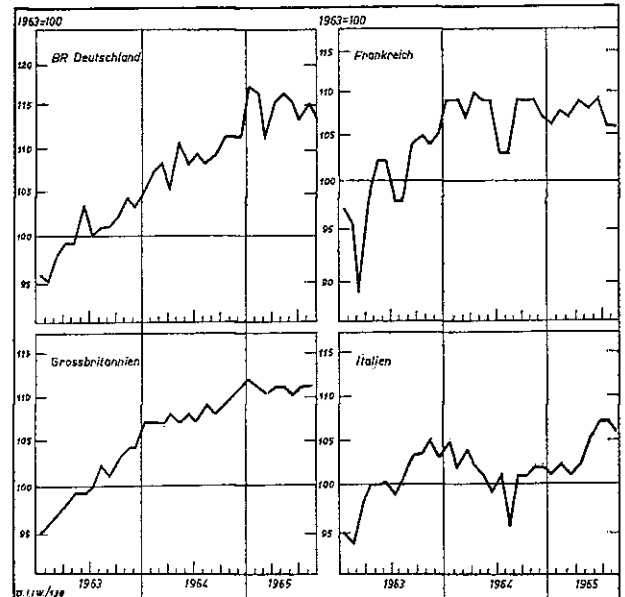
Zeit	Insgesamt	Inlandsaufträge	Auslandsaufträge	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1963 I. Quartal	15	5,5	-11,7			
II. „	13,1	11,6	17,7			
III. „	21,7	21,2	23,7			
IV. „	26,1	28,7	19,5			
1964 I. Quartal	10,6	11,1	10,7			
II. „	15,9	20,7	3,4			
III. „	0,7	0,7	1,4			
IV. „	9,7	12,2	6,3			
1965 I. Quartal	10,3	9,3	14,9			
II. „	-11,9	-13,5	-8,6			
III. „	-2,8	0,0	-9,5			

Q: Monthly Digest of Statistics, London

Unter diesen Umständen sind die Aussichten für 1966 nicht günstig. Die Dämpfungsmaßnahmen werden noch weiterwirken und vor allem das Wachstum des privaten Konsums schmälern. Ebenso ist mit einem verstärkten Abbau der Lager zu rechnen. Da die Gold- und Devisenreserven Großbritanniens sehr niedrig sind (sie decken derzeit den Importbedarf von zwei Monaten) und in den näch-

Entwicklungstendenzen der Industrieproduktion in den europäischen Großstaaten

(Semi-logarithmischer Maßstab; ϕ 1963 = 100; saisonbereinigte Werte)



Die Industrieproduktion nahm 1965 im allgemeinen nur mäßig zu. In Deutschland und in Großbritannien hat sich die Expansion deutlich verlangsamt, in Frankreich konnte die Stagnation kaum überwunden werden. Möglicherweise vermitteln die saisonbereinigten Werte für die Sommermonate ein etwas zu ungünstiges Bild, da in vielen Fällen die Urlaubszeit verlängert wurde. Nur in Italien ist eine zunehmende Erholung festzustellen.

sten Jahren hohe Stützungskredite (rund 2,5 Mrd. \$) zurückgezahlt werden müssen, bleibt die Sanierung der Zahlungsbilanz das wichtigste wirtschaftspolitische Ziel. Maßnahmen zur Belebung der Investitionstätigkeit sind daher vorerst kaum zu erwarten. Das Wachstum der Wirtschaft wird nur gering sein und mit 1% bis 2% hinter ihrem Potential zurückbleiben¹⁾. Die Zahlungsbilanz könnte bis Jahresende ins Gleichgewicht kommen, insbesondere wenn der Sonderzoll beibehalten wird und die Verbesserung der Terms of Trade anhält. Auf längere Sicht lassen sich die außenwirtschaftlichen Probleme Großbritanniens nur durch höhere Exportleistungen lösen. Dieses Ziel wird erfahrungsgemäß nicht in ausreichendem Maße erreicht, indem der Inlandmarkt gedämpft und Produktionsreserven für die Exportindustrie freigesetzt wurden. Die britischen Unternehmer forcieren den Export weniger stark als ihre Konkurrenten. Um die schwache inter-

¹⁾ Der 1965 veröffentlichte „National Plan“ der Regierung nimmt von 1964 bis 1970 ein 25%iges Wachstum an. Dies bedeutet eine jährliche Zunahme des realen Brutto-Nationalproduktes von 3,8% (3,4% Produktivitätssteigerung und 0,4% Steigerung des Arbeitseinsatzes).

nationale Wettbewerbsposition der britischen Industrie zu verbessern, wäre vor allem notwendig, die Produktivität durch Modernisierung der Kapitalausstattung zu steigern. Angesichts der Abschwächung der Investitionstätigkeit, der bescheidenen Maßnahmen zur bisherigen Exportförderung und der geringen Fortschritte in der Einkommenspolitik ist eine Lösung vorerst nicht abzusehen.

Frankreich

In Frankreich mußte die Beruhigung des Lohn- und Preisauftriebes mit Wachstumsverlusten erkauft werden. Seit Anfang 1964 steigt die Produktion nur langsam und die Arbeitslosenzahl hat etwa um die Hälfte zugenommen. Beträchtliche Leerkapazitäten und verminderte Gewinne dämpfen die private Investitionstätigkeit. Auch die Ausgaben der Konsumenten steigen nur langsam. Die Konjunktur wurde 1965 hauptsächlich von öffentlichen Investitionen (besonders Straßen und Telefon), Wohnbau und Exporten gestützt. Das reale Brutto-Nationalprodukt dürfte um 2,5% zunehmen.

Die Wirtschaftspolitik hat die Infrastrukturinvestitionen verstärkt, die Kreditrestriktionen und die Preiskontrollen gelockert sowie die Körperschaftsteuer reformiert. Dadurch hat sich das Konjunkturklima etwas verbessert. Auf stärkere Expansionsmaßnahmen wurde bisher verzichtet, um eine erneute Verschärfung der Preis-Lohn-Entwicklung zu vermeiden.

Beurteilung der Industriekonjunktur in Frankreich (EWG-Konjunkturtest, Salden aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Meldungen)

Zeit	Auftragsbestand	Produktionserwartungen
1963 I. Quartal	- 7,3	+25,7
II. „	± 0,0	+24,0
III. „	+ 3,7	+25,0
IV. „	+ 1,0	+17,7
1964 I. Quartal	- 0,3	+20,7
II. „	- 2,7	+11,3
III. „	-10,0	+ 2,7
IV. „	-28,0	± 0,0
1965 I. Quartal	-38,3	+ 1,7
II. „	-37,7	+ 7,0
III. „	-19,7	+ 9,3

Q: Ifo-Schnelldienst 1965, Nr. 47 München

1966 dürfte sich die Konjunktur weiter beleben. Es kann wieder eine kräftige Zunahme der Ausfuhr erwartet werden, da das Stabilisierungsprogramm die Exportposition Frankreichs verbessert hat und die Exportförderung verstärkt wird. Die öffentliche Hand rechnet abermals mit einer kräftigen Ausdehnung ihrer Investitionen. Ein wichtiger Impuls dürfte auch von der Aufstockung der Lager kom-

men. Andererseits fehlen Anhaltspunkte für eine stärkere Belebung der privaten Investitionen und des privaten Konsums. Die französische Wirtschaft wird 1966 voraussichtlich ein durchschnittliches Wachstum von 4% erreichen.

Italien

Die italienische Wirtschaft geriet durch die Zahlungsbilanzkrise im Herbst 1963 und die darauffolgenden einschneidenden Stabilierungsmaßnahmen in eine Rezession. Der Rückschlag war stärker und länger, als ursprünglich erwartet wurde. Erst im Laufe von 1965 konnte er allmählich überwunden werden. Nach wie vor fehlen jedoch stärkere Konjunkturimpulse. Die privaten Ausrüstungsinvestitionen und der private Wohnbau blieben trotz der Belebungsmaßnahmen der Regierung (steuerliche Entlastung der Unternehmungen, Subventionen, Kreditgewährung) schwach. Die Unternehmererwartungen haben sich noch nicht merklich gebessert.

Beurteilung der Industriekonjunktur in Italien (EWG-Konjunkturtest, Salden aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Meldungen)

Zeit	Auftragsbestand	Produktionserwartungen
1963 I. Quartal	+ 2,7	+26,3
II. „	+ 4,7	+22,0
III. „	- 5,0	+11,7
IV. „	- 4,0	+ 7,3
1964 I. Quartal	-25,0	- 1,7
II. „	-45,3	-25,7
III. „	-56,0	-34,3
IV. „	-57,7	-28,3
1965 I. Quartal	-58,7	-20,0
II. „	-41,7	-11,0
III. „	-38,0	-10,3

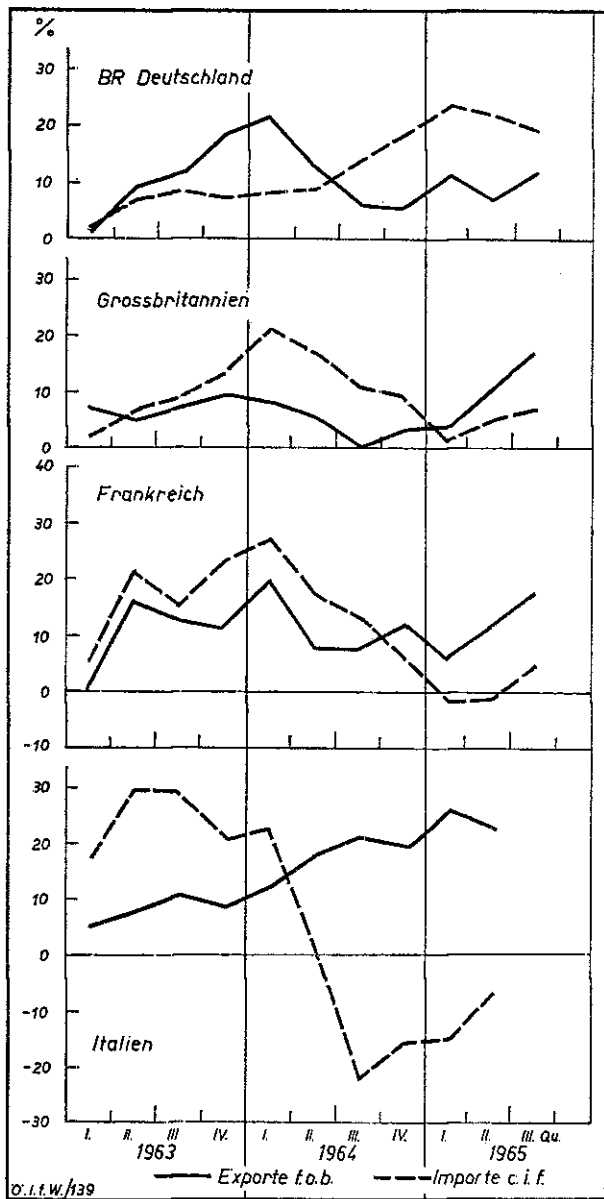
Q: Ifo-Schnelldienst 1965, Nr. 47 München

Die Erholung war 1965 vor allem dem Exportwachstum und den Staatsausgaben zu danken. Der private Konsum wurde durch fiskalische Maßnahmen etwas angeregt. Das reale Brutto-Nationalprodukt nahm um etwa 3% zu. Die geringe Produktionsausweitung dämpfte die Importnachfrage. Die Handelsbilanz war im 1. Halbjahr annähernd ausgeglichen (im Vergleich dazu waren im 2. Halbjahr 1963 die Importe um etwa die Hälfte höher als die Exporte gewesen).

Die Exportentwicklung dürfte auch 1966 für die weitere Erholung eine wichtige Rolle spielen. Die italienische Industrie hat trotz der starken Preissteigerungen in den letzten Jahren ihre Exportposition behaupten können. Ein expansives Budget wird den Aufschwung ebenfalls verstärken und die Baukonjunktur beleben. Die Lager sind unter

Entwicklung des Außenhandels der europäischen Großstaaten

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahresquartal in %)



Die unterschiedliche Konjunktorentwicklung in Westeuropa in den letzten beiden Jahren spiegelt sich deutlich im Außenhandel. Die Verringerung des Wirtschaftswachstums dämpfte 1964 in Italien und Frankreich, 1965 in Grossbritannien das Importwachstum und verbesserte die Handelsbilanz. In Deutschland schwanden im Verlauf des Konjunkturaufschwunges die hohen Exportüberschüsse. In nächster Zukunft sind kaum extreme Veränderungen der Außenhandelspositionen zu erwarten.

den normalen Stand gesunken und werden 1966 wieder aufgefüllt werden. Mit der besseren Ausnutzung der Kapazitäten könnte auch die private Investitionstätigkeit wieder in Gang kommen. Dennoch dürfte das Wachstum der Wirtschaft Italiens 1966 mit etwa 4,5% eher unter dem längerfristigen Durchschnitt bleiben. Die Arbeitslosigkeit wird voraussichtlich sinken. In dem Maße wie sich die Wirtschaft der Vollbeschäftigungsgrenze nähert, wächst allerdings die Gefahr, daß Preise und Importe stärker steigen und das außenwirtschaftliche Gleichgewicht erneut gefährdet wird.

Europäische Kleinstaaten

Die Wirtschaft der europäischen Kleinstaaten expandierte 1965 insgesamt etwas stärker als im langfristigen Durchschnitt. Charakteristisch ist eine lebhaftere Exporttätigkeit, meist auch eine starke Steigerung der öffentlichen Ausgaben. Ein ausgeprägter Investitionsboom entfaltete sich nur in den Niederlanden. Das Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes war in den Niederlanden sowie in Dänemark, Norwegen und Finnland besonders kräftig. In Belgien hingegen war die Konjunktur gedämpft. Gegen den starken Preisaufruf wurden in den meisten Ländern (Schweiz, Niederlande, Dänemark, Österreich, Finnland) Stabilisierungsmaßnahmen ergriffen, die allerdings nur mäßigen Erfolg hatten. 1966 dürfte sich die Expansion dieser Ländergruppe etwas abschwächen. Nur in den Niederlanden wird ein überdurchschnittliches, in den übrigen Ländern ein durchschnittliches Wachstum erwartet.

Der Aufschwung seit 1964 war in den kleineren europäischen Industriestaaten stärker als in den vier Großstaaten. Er trug damit überproportional zum Zuwachs des westeuropäischen Brutto-Nationalproduktes bei. Da die kleineren Länder außerdem stark außenhandelsverflochten sind — sie exportieren rund 30% ihrer Produktion und importieren 17% bis 18% der Weltimporte — ging von ihnen ein stimulierender Einfluß auf die Weltkonjunktur aus.

Hubert Neiss